

Die Kanzel der Universitätskirche St. Pauli

Die barocke Kanzel wurde 1738 von Valentin Schwarzenberger geschaffen. Der ehemalige Landeskonservator Professor Nadler bezeichnete 1981 in einem Brief an die Universität den Altar und die Kanzel als die für die Denkmalpflege wichtigsten Ausstattungsstücke aus der ehemaligen Paulinerkirche. Die Kanzel ist das einzige erhaltene Werk Valentin Schwarzenbergers in Leipzig. Es ist eine künstlerisch herausragende Leistung, in seiner barocken Formensprache und filigranen schnitzerischen Ausführung von hoher Qualität.

Es ist heute 45 Jahre nach der Vernichtung der Universitätskirche als ein großes Glück anzusehen, dass es gelang, die Kanzel vor der Sprengung unter enormem Zeitdruck vollständig zu bergen. Der Paulinerverein hat bereits 2005 beschlossen, eine vom Nobelpreisträger Günther Blobel initiierte Großspende der Friends of Dresden von 50 000 € für die Restaurierung der Kanzel zur Verfügung zu stellen. Dieses Geld wartet seitdem auf Abruf.

Die Kanzel hatte vor der Zerstörung der Kirche ihren Platz an einem Pfeiler im Kirchenschiff. Bei der Planung des Neubaus wurde - auch nach der späteren Entfernung von sechs der ursprünglich vorgesehenen Pfeiler - die Kanzel an einem der verbliebenen vorderen Pfeiler im Langhaus angeordnet. So auch im Siegerentwurf, dessen Umsetzung 2004 den Leipzigern verbindlich zugesagt wurde. Warum sie bei den späteren Planungen fehlt, ist nicht nachvollziehbar.

Neben dem genannten hohen kunsthistorischen Wert ist sie allein durch die bedeutenden Prediger ein geschichtsträchtiges Symbol. Es sind bekannte Namen aus dem 20. Jahrhundert wie Franz Lau, Hanns Bardtke, Dedo Müller, Ernst Sommerlath, der von den damaligen Machthabern ins Gefängnis geworfene Studentenpfarrer Siegfried Schmutzler, Pater Gordian und zuletzt der Rundfunkpfarrer Heinz Wagner, die durch ihre Predigten in Zeiten zweier Diktaturen durch eine klare Verkündigung ein freies Wort von dieser Kanzel riskierten. Die schwedische Königin Sylvia, eine Nichte von Professor Sommerlath, die mehrfach in Leipzig war, weiß um das Schicksal der Universitätskirche und um den Ort der Predigten ihres Onkels.

Vor diesem Hintergrund erscheint es geradezu absurd, dass in der Universität ernsthaft Überlegungen zu einer „mobilen“ Kanzel angestellt werden. Wie hat man sich denn die Fahrbarkeit von Treppe, Kanzelkorb und Schaldeckel vorzustellen?

In der völlig schmucklosen Mehrzweckhalle van Egeraats mit überbordenden Leucht- und Hängesäulen wäre die Kanzel das einzige Kunstwerk aus dem Vorgängerbau im Langhaus. Es würde wie ein Juwel dem Raum einen einzigartigen Glanz verleihen. Deshalb vertrauen wir auf die Vereinbarung zwischen Evangelischer Landeskirche, Freistaat, Stadt, Universität und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz vom Dezember 2008, worin festgeschrieben wurde: „Es besteht schließlich Einigkeit darüber, die vor der Sprengung 1968 geretteten Teile der Universitätskirche St. Pauli nach ihrer Restaurierung an den historischen Ort zurückzubringen, um sie dort auch der Öffentlichkeit in einem würdigen Rahmen zugänglich zu machen. Sie sind untrennbar mit der langen Universitätsgeschichte verbunden und sollen auch in ihrer kulturhistorischen Bedeutung gewürdigt werden.“

Ulrich Stötzner
Vorsitzender des Paulinervereins